

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Schnorr von Carolsfeld, Julius

Stuttgart, [1867]

Dreiundzwanzigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

Dreiundzwanzigstes Abenteuer.

Die Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

In so hohen Ehren, das ist alles wahr,
Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.
Eines Sohns war genesen derweil die Königin:
Das schien König Ekeln der allergrößte Gewinn.

Bis sie es erlangte ließ sie nicht ab davon,
Die Taufe muß empfangen König Ekels Sohn
Nach christlichem Brauche; Ortlieb ward er genannt.
Darob war große Freude über Ekels ganzem Land.

Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,
Flüß sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.
Es lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;
Die trug noch in der Stille um Helke schmerzliches Leid.

Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt;
Es hieß, so gut und milde hab eines Königs Land
Nie eine Frau befehen: das hielten sie für wahr.
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wußte sie, daß Niemand ihr feindlich sei gesinnt
Wie oft wohl Königinnen der Fürsten Necken sind,
Und daß sie täglich mochte zwölf Könige vor sich sehn.
Sie vergaß auch nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die ihr geboten worden und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen,
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.

„Es geschäh, wenn ich ihn bringen möcht in dieses Land.“
Ich träumte wohl, ihr ginge bei Etzel an der Hand
Geißelher ihr Bruder; sie küßt ihn allezeit
In ihrem sanften Schläfe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Der üble Teufel war es wohl, der Kriemhilden rieth,
Daß sie in Freundschaft von König Gunther schied,
Und ihn zu Sühne küßte in Burgundenland.
Aufs Neu begann zu triesen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen beides, spät und früh,
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,
Daß sie minnen mußte einen heidnischen Mann:
Die Noth hatt ihr Hagen und Herr Gunther angethan.

Wie sie das rächen möchte, dachte sie alle Tage:
„Ich bin nun wohl so mächtig, wem es auch mißbehege,
Daß ich meinen Feinden mag schaffen Herzeleid:
Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gerne bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein;
Doch Die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,

So würde noch gerochen meines Friedels Tod.
Kaum kann ich es erwarten," sprach sie in des Herzens Noth.

Es liebten sie Alle, die dem König unterthan,
Die Recken Kriemhildens; das war auch wohlgethan.
Ihr Kämmerer war Edelwart: drum ward er gern gesehn.
Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten,
Er möcht ihr vergönnen mit gütlichen Sitten,
Daß man ihre Freunde brächt in der Heunen Land.
Den argen Willen Niemand an der Königin verstand.

Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,
Umfangen mit den Armen hielt er sie, wie er pfleg
Der edeln Frau zu losen; sie war ihm wie sein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde dieses herrliche Weib.

Sie sprach zu dem König: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt euch gerne bitten, möcht es mit Gulden sein,
Daß ihr mich sehen liebet ob ich verdient den Sold,
Daß ihr meinen Freunden wäret inniglich hold.“

Da sprach der reiche König, arglos war sein Muth:
„Des sollt ihr inne werden: was man den Helden thut
Zu Ehren und zu Gute, mir geschieht ein Dienst daran,
Da ich von Weibesminne nie beßre Freunde gewann.“

Noch sprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt so gut wie ich,
Ich habe hohe Freunde: darum betrübt es mich,
Daß mich die so selten besuchen hier im Land:
Ich bin allen Leuten hier nur als freundlos bekannt.“

Da sprach der König Egel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht' es sie nicht zu ferne, so lüd ich überrahein
Die ihr da gerne sähet hieher zu meinem Land.“
Sie freute sich der Rede, als ihr sein Wille ward bekannt.

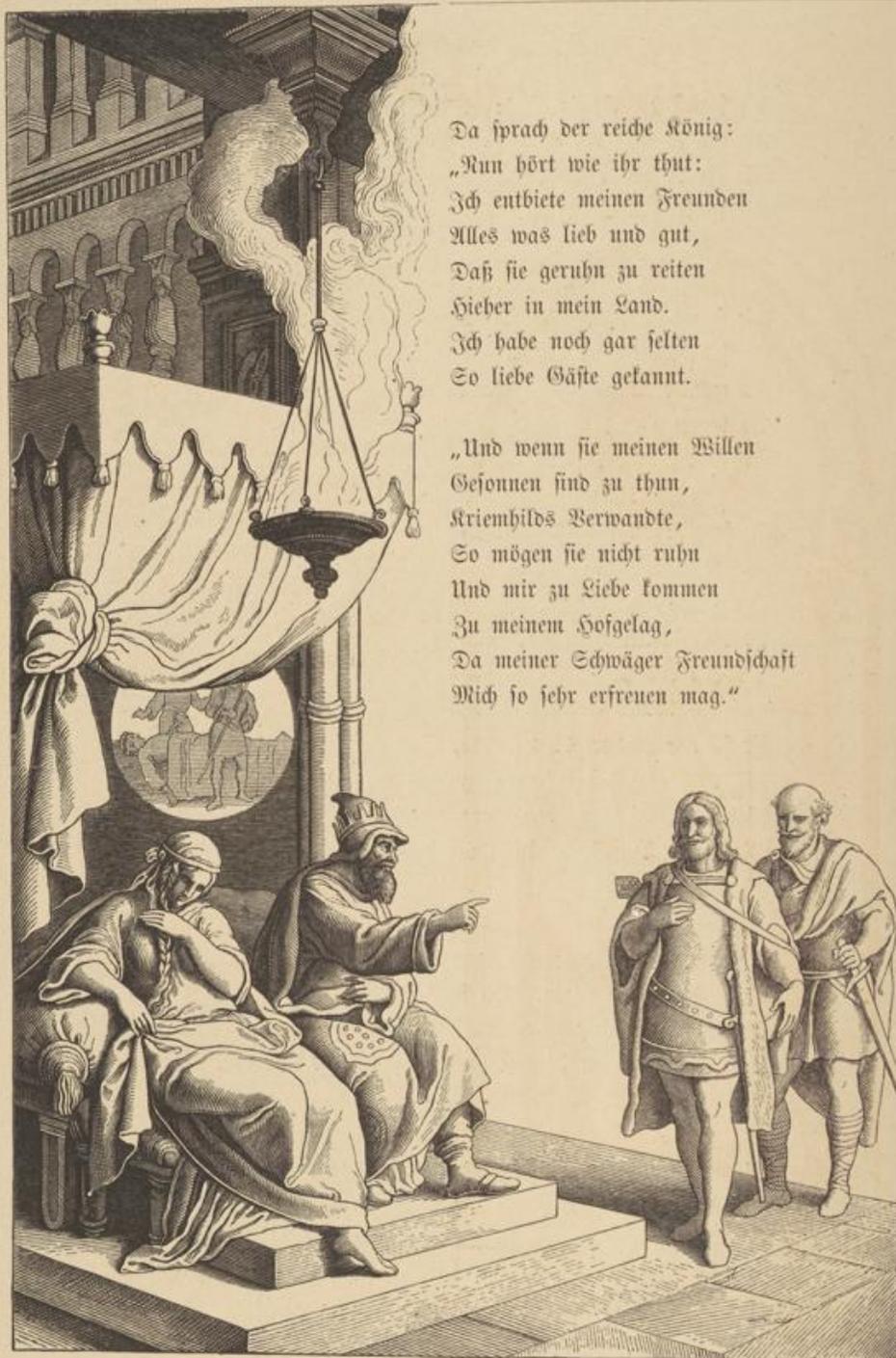
Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt ihr Boten senden gen Worms über Rhein.
So entbiet ich meinen Freunden meinen Sinn und Muth:
So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut.“

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laß ich es geschehn.
Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,
Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:
Es ist mir ein Kummer, daß sie so fremd uns sind und fern.“

Er sprach: „Wenn dir's gefiele, viel liebe Fraue mein,
Wollt ich als Boten senden zu den Freunden dein
Meine Fiedelspieler gen Burgundenland.“
Die guten Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

Die Knappen kamen beide wo sie den König sahn
Sizen bei der Königin. Da sagt' er ihnen an,
Sie sollten Boten werden nach Burgundenland.
Auch ließ er ihnen schaffen reiches herrliches Gewand.

Vierundzwanzig Necken schnitt man da das Kleid.
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,
Wie sie Gunthern laden sollten und Die ihm unterthan.
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu sprechen noch sann.



Da sprach der reiche König:
„Nun hört wie ihr thut:
Ich entbiete meinen Freunden
Alles was lieb und gut,
Daß sie geruhn zu reiten
Hieber in mein Land.
Ich habe noch gar selten
So liebe Gäste gekannt.

„Und wenn sie meinen Willen
Gesonnen sind zu thun,
Kriemhilds Verwandte,
So mögen sie nicht ruhn
Und mir zu Liebe kommen
Zu meinem Hofgelag,
Da meiner Schwäger Freundschaft
Mich so sehr erfreuen mag.“



Da sprach der Fiedelspieler,
Der stolze Schwemmelin:
„Wann soll euer Gastgebot
In diesen Landen sein?
Daß wirs euern Freunden
Am Rhein mögen sagen.“
Da sprach der König Etel:
„In der nächsten Sonnenwende Tagen.“

„Wir thun was ihr gebietet,“
Sprach da Werbelein.
Kriemhild ließ die Boten
Zu ihrem Kämmerlein
Führen in der Stille
Und besprach mit ihnen da,
Wodurch noch manchem Degen
Bald wenig Liebes geschah.

Sie sprach zu den Boten:
„Ihr verdient groß Gut,
Wenn ihr besonnen
Meinen Willen thut
Und sagt was ich entbiete
Heim in unser Land:
Ich mach euch reich an Gute
Und geb euch herrlich Gewand.“

„Wen ihr von meinen Freunden
Zimmer möget sehn
Zu Worms an dem Rheine,
Dem sollt ihrs nie gestehn,
Daß ihr mich immer sehet
Betrübt in meinem Muth;
Und entbietet meine Grüße
Diesen Helden kühn und gut.“

„Bittet sie zu leisten was mein Gemahl entbot,
Um mich dadurch zu scheiden von all meiner Noth.
Ich scheine hier den Heunen freudlos zu sein.
Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und sagt auch Gernoten, dem edeln Bruder mein,
Daß ihm auf Erden Niemand holder möge sein:
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieses Land
Unfre besten Freunde: so wird uns Ehre bekannt.

„Sagt auch Geiselheren, ich mahn ihn daran,
Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:
Drum sähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;
Auch will ich all mein Leben ihm zu Dienst verpflichtet sein.

„Sagt auch meiner Mutter wie mir Ehre hier geschieht;
Und wenn von Tronje Hagen der Reise sich entzieht,
Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?
Die Wege zu den Heunen sind von früh auf ihm bekannt.“

Nun wußten nicht die Boten, warum das möge sein,
Daß sie diesen Hagen von Tronje nicht am Rhein
Bleiben lassen sollten. Bald ward es ihnen leid:
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gedräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Ezel und sein schönes Weib;
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

